This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gh
64
788

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Gh 64.788

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND

Given in 1858 by STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), for "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

Untersuchungen

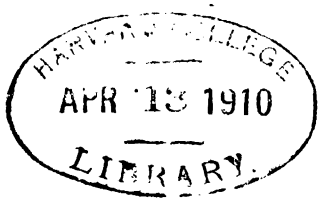
zum

Homerischen Demeterhymnus.

Von Oberlehrer Dr. Vick.

DOBERAN.
Druck von Herm. Rehse & Co.
1908.

Gh 64.788



Salisbury fund

Die Literatur, die alljährlich über Homer erscheint, ist ins Ungeheure gewachsen; es gibt wohl kein anderes Gebiet, das eine nur annähernd ebenso reiche Bearbeitung gefunden hätte, wie das griechische Epos.

Wenn ich trotzdem wieder Homer zum Ausgangspunkte der folgenden Untersuchungen mache, so wollte ich in erster Linie die Aufmerksamkeit auf die Sammlung der neuen Papyri lenken, die nicht allein für Homer viel Neues bringen, sondern auch für Hesiods Kataloge und Erga, für Arat, Theokrit, Euphorion u. a. m. eine reiche Ausbeute gewähren. Die Papyri sind veröffentlicht in den Berliner Klassikertexten, die von der Generalverwaltung der kgl. Museen zu Berlin herausgegeben werden: Heft V, Griech. Dichterfragmente. 1. Hälfte. Epische u. Elegische Fragmente. Bearbeitet von W. Schubart u. U. v. Wilamowitz-Moellendorff.

Für uns kommt der Papyrus I, 2 in Betracht, der eine „Paraphrase eines Gedichts über den Raub der Persephone" enthält und zweifellos mit dem homerischen Demeterhymnus in irgendwelcher Beziehung steht; denn bekanntlich ist uns unter Homers Namen auszer Ilias und Odyssee auch eine Sammlung von 34 Hymnen überliefert worden, unter denen der auf Demeter eine der ersten Stellen einnimmt.

Für uns wird der Papyrus dadurch um so wichtiger, als gerade der Demeterhymnus eine der besten Quellen für den griechischen Kultus ist. Denn neben dem heute noch bestehenden Kultus, aus dem man ja manches für das religiöse Empfinden und Denken der alten Hellenen schlieszen kann, neben Inschriften und Monumenten ist es besonders die Literatur — und hier bieten uns gerade die homerischen Hymnen eine reiche Quelle —, die uns Aufschlusz gibt über das religiöse Gefühl der Griechen, das in den eleusinischen Mysterien, in der Verehrung der Göttermutter Demeter, der Mutter Erde (γῆ μήτηρ), und ihrer Tochter Persephone den Höhepunkt erreicht. Wie dieser Kult zu Eleusis zu der Religion des Altertums ward, die über 1000 Jahre bestand, hat in letzter Zeit Professor O. Kern in Halle wiederholt in begeisterten Worten zum Ausdruck gebracht, u. a. in seinem Vortrag: Ueber die Anfänge der hellenischen Religion, Berlin 1902. Und wie oft tritt uns nicht nur in der Religions-, sondern auch in der politischen Geschichte Athens und Roms der Name Eleusis mit seinen wunderbaren Mysterien entgegen! Man denke nur an Alcibiades oder an den 1. illyrischen Krieg, den die Römer mit der Königin Teuta und ihren seeräuberischen Untertanen führten. Da verliehen die Griechen, weil sie endlich von den Seeräubereien der Illyrier befreit worden waren, den Römern als Zeichen ihres Dankes das Recht, sich in die Mysterien einweihen zu lassen.

Eine wie ungeheure Verbreitung die Verehrung Demeters in der ganzen alten Welt gefunden hat, zeigt schon die Zusammenstellung Kerns in Pauly-Wissowas Real-Encyklopädie unter „Demeter". Und doch sind gerade die Mysterien selten ein Gegenstand der Forschung gewesen, ebenso wie auch die „Urkunde von der Einsetzung" des Demeterkultus in Eleusis, der homerische Hymnus, gerade nach dieser Richtung hin noch zu wenig Beachtung gefunden hat. Wohl haben sich bedeutende Männer, wie Ruhnken, Cobet, Bergk, O. Müller, Preller, Buecheler, Ilgen, Peerlkamp und viele andere um die Ergänzung der Lücken, die Feststellung des Alters und der Herkunft bemüht, ohne zu einem befriedigenden Resultat gekommen zu sein; aber der Zweck dieser Untersuchungen soll mehr darin bestehen, aus dem Hymnus und dem Papyrus durch Vergleichung, durch Kombinationen und Schlüsze etwas für die Mysterienreligion überhaupt zu erschlieszen.

Schon auf anderem Wege hat man dies versucht; man hat nämlich zu Ende des vorigen Jahrhunderts unter Dörpfelds Leitung das Telesterion oberhalb des Kallichoros-Brunnens, den einzigen Tempel der Alten, der sich nach Kerns Ansicht mit unserer Kirche vergleichen läszt, auszugraben begonnen und das im homerischen Hymnus Gesagte bestätigt gefunden.

Durch die Auffindung des Papyrus scheint sich nun eine andere Möglichkeit zu ergeben, den Bericht im Hymnus über die Einsetzung des Kultus in Eleusis zu kontrollieren oder zu erweitern. Schon Preller (Demeter und Persephone, pag. 81) hatte angenommen, dasz es ein altes Lied gegeben haben müsse, in dem der Raub der Persephone und die Gastfreundschaft des Königs Keleus erzählt worden sei. Aber da es ebenso wie andere Hymnen vor der schriftlichen Fixierung durch den Mund der Rhapsoden weiter verbreitet worden wäre, hätte es natürlicherweise, weil der eine bald etwas hinzusetzte, der andere etwas ausliesz, eine von der ersten Gestalt gänzlich abweichende annehmen müssen.

Aehnlich schliesst Christ in der „Geschichte der griechischen Literatur" (pag. 13), wenn er sagt: „Auch ist nicht zu verkennen, dasz ein älterer Mythus vom Raube der Persephone erst nachträglich mit der Kultsage von Eleusis in Verbindung gebracht wurde, aber die Mehrheit der Mythen rechtfertigt nicht die Annahme, dasz der Hymnus selbst aus Fetzen mehrerer älterer Hymnen zusammengeflickt sei." Nun hat der erwähnte Papyrus, wie Buecheler, der ihn genau untersucht hat, meint, eine so überraschend grosse Uebereinstimmung mit Homer, „dasz ohne die Einleitung über die Hymnen des Orpheus und die ausdrückliche Berufung auf Orpheus' Verse, ohne die Baubo und andere sonnenklare Abweichungen man geradezu glauben möchte, einen Auszug aus den homerischen *ὕμνοι εἰς τὴν Δήμητρα* . . . . . vor sich zu haben." (pag. 16).

Was wir hiervon zu halten haben, wird am besten der Vergleich lehren.

Der Text des Papyrus, der in Abusir el mäläq aufgefunden ist, besteht aus sieben Kolumnen zu 20 Zeilen, ist aber an sehr vielen Stellen zerstört oder unlesbar. Aus diesem Grunde wird es sich vernotwendigen, die einzelnen Kolumnen erst textkritisch zu prüfen, bevor man daraus auf den Kultus seine Schlüsse zieht.

Im folgenden sind, soweit an den von Buecheler, Schubart und Diels vorgeschlagenen Ergänzungen nichts geändert worden ist, diese Zeilen nicht noch einmal abgedruckt worden.

Kol. 1.

In Zeile 4/5 liest Buecheler:

. . . . . οὓς ὀλίγα Μουσαῖος ἐπα-
[νορθώσας κατέγρ]αψεν . .

Für ἐπανορθώσας würde besser in den Sinn passen: ἐπα[νατιθεὶς].

Zeile 5/6: _____παρέδωκεν δὲ
[θεοὺς πλείστους] σέβεσθαι . . .

Da in Zeile 9 Demeters Name folgt, so muss entschieden statt der ungenauen Angabe „vieler Götter" ein engerer Zusammenhang mit dem Folgenden hergestellt werden; vielleicht τὰ Δήμητρος μυστήρια oder nur: καὶ τὴν Δήμητρα.

Jedenfalls ist das von Diels vorgeschlagene: τὰ Ὀρφέως ὄργια schon deshalb dem „θεοὺς πλείστους" vorzuziehen, weil gerade die Sekte der Orphiker oft mit den eleusinischen Mysterien zusammengebracht wird. Die Orphiker, die von Norden her in Griechenland eindrangen, haben groszen Einflusz auf letztere gehabt. Ist es aber nicht zu verwundern, dasz der Papyrus, der mit Orpheus und Musäos, der für die orphische Religion Propaganda macht, beginnt, im ganzen übrigen Teil von der eleusinischen Religion handelt? Es enthält nach Buecheler eben dieser Papyrus „ein selbständiges Hypomnema der orphischen Dichtung vom Raub der Persephone." Dies ist um so interessanter, als Orpheus der Repräsentant des Dionysoskultus ist, während Musäos, der Verbreiter seiner Hymnen, mit dem eleusinischen Geheimdienst eng verknüpft ist. So bringt unser Papyrus wieder den Beweis von dem gegenseitigen Einflusz beider Religionen.

Von Zeile 10 an kommen fast unleserliche Zeilen

. . . τ[ὴν] Δ[ή]μητρα θε[ὰν]
10 . . .] . . υ [.] ας ητ . σ [. . .] π . τοισας
11 . . .] . . τῆς Δήμη [τ] ρος ἐτ . . . .
12 . . .] . . . . διάγοι α [. . .] καὶ . . .
13 . . .] . . . [τα] ύτης ἐχθρ [ὸ] ς . . . .
14 . . . .] ως [. . .

Dasz gerade diese Zeilen fehlen, in denen der Uebergang auf Demeter ausführlicher erfolgt, ist ein unersetzlicher Verlust.

In Zeile 10 kann υ[.]ας der Akkusativ Pluralis: ούσας oder ein Partizipium, wie φύσας sein; anstatt des unsicheren τοισας zum Schlusz, würde man lieber Μουσαῖος erwarten. In 11 wird τῆς Δήμητρος von τελετὰς oder μυστήρια abhängen, so dasz man vermuten kann:

11 τὰς δὲ τελετὰς] τῆς Δήμη[τ]ρος ἔτ[ι δια-
12 διδοὺς σεβόμενος] διάγοι . . . καὶ [δι-
13 γούμενος ὡς Ζεὺς τα]ύτης ἔχθρ[ὸ]ς [ἦν]

Durch das eingesetzte Ζεὺς würde in Zeile 13 der Zusammenhang mit Kol. 2 hergestellt sein.

Kol. 2.

In Zeile 1:

[Ὀ]ρφεὺς [δὲ] Διὸ[ς] ἀδελ[φ]ὴν ἣ διαδέδωκεν
οἱ δὲ μητέρα

ist für δὲ besser die Ergänzung μὲν, während das unsicher überlieferte ἣ sinnlos ist; wir würden τὴν oder ταύτην erwarten.

In Zeile 4/5: ..... Φερ-
σεφόνη[ς . . .] . εχου . η . συνπαρουσῶν

müssen die verlöschten Buchstaben ein Partizipium als Attribut zu Φερσεφόνης enthalten; man hat nach Buecheler παιζούσης oder ἀνθολογούσης zu erwarten; auch das unwahrscheinliche εὑρισκούσης oder θρωισκούσης hat man vermutet. Aber zumal da das υ in εχου unsicher ist, so gibt die Lesung [τῆς δ]ὲ κό[ρης] einen befriedigenden Sinn. — Da die Namen der Okeaniden mit denen des Hymnus 418—424 übereinstimmen, ist die Ergänzung vereinfacht:

Hymnus 419 flg.	Papyrus II 7.
Λευκίππη, Φαιτώ, Ἠλέκτρη,	Λευ[κ]ίππη, Φανερή, Ἠλέκτρηι,
Ἰάνθη, Μελίτη, Ἰάχη,	Ἰάν[θ]ηι, — —
Ῥόδεια, Καλλιρόη, Μηλό-	— — Μηλό-
βοσις, Τύχη, Ὠκυρόη	βοσι[ς], [Τ]ύχη, Ὠκυρόη
καλυκῶπις, Χρυσηίς,	καλυκῶπ[ις], Χρ[υσηίς],
Ἰάνειρα, Ἀκάστη, Ἀδμήτη,	[Ἰάνε]ιρα, Ἀκάστη, Ἀδμή[τη],
Ῥοδόπη, Πλουτώ, ἱμερόεσσα	Ῥ[οδόπη], [Πλουτώ], [ἱμερό]εσσα
Καλυψώ, Στύξ, Οὐρανίη,	Κ[αλυψώ], [Στύξ], [Ο]ὐρανίη,
Γαλαξαύρη ἐρατεινή, Παλλὰς	Γαλαξ[αύρη] ἐρ[ατεινή] —
ἐγρεμάχη, Ἄρτεμις ἰοχέαιρα	— — —

Dasz Pallas und Artemis zum Schlusz fehlen, ist verständlich; wo bleiben aber: Melite, Jache, Rhodeia, Kalliroe? Es ist klar, dasz der Schreiber leicht versehentlich eine Zeile überschlug, indem er von Μελίτη auf Μηλόβοσις überging; bildet doch gerade Μηλο den Schlusz der Zeile; andrerseits würden die vier fehlenden Namen gerade eine Zeile ausmachen.

Im übrigen stimmen die Reihenfolge, sogar der Rhythmus und die schmückenden Beiworte mit einander überein, nur dasz Phanere für Phaino gesetzt ist.

Zeile 14 liest man als wahrscheinlich λλιερ, woraus Buecheler auf καλλιερεῖ schlieszt; könnten nicht diese Buchstaben passen auf Καλλιρόη, die oben versehentlich ausgelassen ist und die nun der Schreiber zusammen mit den übrigen drei fehlenden Namen, sein Versehen wieder gut machend, zum Schlusz nachholt?

Zu einer anderen Vermutung führt folgender Weg: Es folgen noch 3—4 Zeilen, von denen nur vereinzelte Buchstaben, und diese auch noch unsicher zu entziffern sind. Aus dem Anfang der 3. Kolumne ergibt sich nun von selbst der Uebergang: Sie spielten mit einander und pflückten herrliche Blumen, Krokos, Lilien, Hyacinthen und den Narkissus (Kol. 3), auf den voller Staunen Demeters Tochter zulief. Man ist leicht versucht, in Anlehnung an den Hymnus (426), wo ebenfalls auf die Aufzählung der Okeaniden die Erzählung

vom fröhlichen Spiel folgt, und mit Benutzung der wenigen leserlichen Buchstaben, einen solchen Uebergang zu konstruieren:

13 .... [τὰ κἀ]λλιστ[α] τ'[ἄ]νθε[α]
14 [δρέπουσαι ——— παῖσαι]
15 λέ[γονται αἱ παρθένοι ——— καὶ ἡ]
16 θυγά[τηρ] ...

Aber man musz zugeben, dasz zu solcher Conjektur nur der Wunsch, einen einigermaszen glaubwürdigen Gedankenübergang herzustellen, verleiten kann.

Kol. 3.

Der Anfang ist verständlich und stimmt in manchen Wendungen mit dem Anfang des Hymnus überein, während die Erzählung der Persephone im Hymnus hiervon abweicht:

Hymnus 15 flgd.

ἥ δ' ἄρα θαμβήσασ' ὠρέξατο χερσὶν ἅμ' ἄμφω
καλὸν ἄνθρμα λαβεῖν· χάνε δὲ χθὼν εὐρυάγυια
Νύσιον ἂμ πέδιον, τῇ ὄρουσεν ἄναξ πολυδέγμων
ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱός.
ἁρπάξας δ' ἀέκουσαν ἐπὶ χρυσείοισιν ὄχοισιν
ἦγ' ὀλοφυρομένην.

Papyrus III 1.

1. Νάρκισ[σο]ν, [ἐφ' ὅν ἡ κόρη θ]αμβήσασα ἐπέδρα-
μεν· καὶ [δὴ ταύτης τα]ῖς χερσὶν βουλομένης
ἀνασπάσα[σθαι· αὐτίκα] λέγεται τὴν γῆ[ν]
χα[ν]εῖν καὶ [ἐκ γῆς] τὸν Ἀιδωνέα ἀναβ[άν]τα
ἐφ' ἅρμ[ατος] κ[αὶ] ἐφ' ἵππων συναρπά[σ]αντα
τὴν κό[ρην ἀπαγαγεῖ]ν . .

Im Hymnus ist alles breiter erzählt; so wird die Pracht des Narkissos, den Kore pflückt, in 7 Versen (8—14) geschildert. Man sieht, dasz wir im Papyrus einen kürzeren Auszug vor uns haben.

Während nun im Hymnus das Rufen und die Angst Kores ausgemalt wird, folgt im Papyrus die Motivierung dafür, dasz Artemis und Pallas Athene ihr nicht helfen konnten. Daraus folgt 1) dasz der Vers 425 des Hymnus:

Παλλάς τ' ἐγρεμάχη καὶ Ἄρτεμις ἰοχέαιρα

als echt anzusehen ist, und 2) ihre Namen bei der Aufzählung der Okeaniden im Papyrus ausgelassen worden sind. Aber sonst läszt sich mit diesen folgenden Zeilen kaum etwas anfangen; nirgends so sehr als gerade hier musz man den Verlust bedauern, da gerade hier aller Wahrscheinlichkeit ein neues Motiv eingeführt wird:

6: ——— τὸν δὶ Δία βρονταῖς
7 καὶ ἀ[στρ]απαῖ[ς καὶ ὗ]ς ἐπαξονεῖν μελαίνα[ς],
8 [α]ἳ δ[ίδονται ὡς ν]ομαὶ Ἀρτέμιδος τοξείᾳ,
9 Ἀθηνᾶς ... [.....] χοίρας μιᾶς.

Wir haben von der Ergänzung καὶ ὗς auszugehen, die Buecheler in Anlehnung an χοίρας (Zeile 9) vorgenommen hat. Es handelt sich hier um den einen Buchstaben *o* in χοίρας. Ist dieser nicht völlig sicher, fällt die Ergänzung in 7 und 8 in sich zusammen und damit auch alle Schlüsse, die daraus gezogen werden können, dasz Zeus „schwarze Säue auf seinen Donnerwagen" lädt. Man musz zugeben, dasz die Erklärung Buechelers: ἐπαξονεῖν sei „imponere et addere axibus rotarum" in diesem Zusammenhange gesucht ist, und ebenso fragt man voll Verwunderung: Was hat das für einen Zweck, dasz Zeus gerade auf seinen Donnerwagen die Tiere lädt, die der Artemis und Athene als Zielscheibe dienen sollen? Sachlich scheint hier also noch manches der Erklärung zu bedürfen. Erwartet man nicht viel eher für ἐπαξονεῖν, das in der von Buecheler aufgefaszten Bedeutung erst ad hoc gebildet worden zu sein scheint, ἐπαξιοῦν in der Bedeutung, wie es z. B. im Philoktet 803: τοῦτ' ἐπηξίωσα δρᾶν = etwas tun zu müssen glauben vorkommt? Es würde dann der Sinn dieser Zeilen sein: aber Zeus glaubte durch seinen Donner und Blitz die Artemis und Athene davon zurückhalten zu müssen, ihrer Schwester zu helfen. Aber so lange man selbst nicht den Papyrus genau hat untersuchen können und sich die Lesung von ἐπαξονεῖν und χοίρας als absolut einwandfrei ergeben hat, musz man der Deutung Buechelers und Schubarts folgen, mag sie auch noch so überraschand Neues und fast Unglaubliches enthalten. Aber darin stimme ich bei, dasz in diesen schwer zu deutenden Worten motiviert werden soll, dasz die den Raub mit ansehenden Schwestern Artemis und Athene von Zeus an der Hülfe gehindert werden, nur scheint mir nicht Zeus durch die umständliche Herbeischaffung von schwarzen Säuen, die Artemis und Athene erlegen sollen, listig dies herbeizuführen, sondern sie allein schon durch Donner und Blitz davon zurückgeschreckt zu haben.

Auch das folgende wird wohl kaum zu entziffern sein; und doch scheint es gerade Anhaltspunkte enthalten zu haben, aus denen man das Vorhergehende hätte leichter erklären können. Denn es ist hier von einem Schiedsrichter die Rede und von Persephonens Mitspielerinnen, die sie verlachen. Es scheint darnach, als ob von Zeus, um die Okeaniden an der Hülfeleistung zu hindern, irgend ein Spiel veranstaltet worden ist, an dem sich alle beteiligen, die dann, als Persephone geraubt wird, dies als Scherz ansehen und die ängstlich Rufende verlachen. Sollte gar Pluto dieser βραβευτής gewesen sein, der so auf listige Art den Raub vollführt? Oder Zeus selbst? Auch aus dem Hymnus läszt sich nichts dafür erkennen. Hier (23 flgd.) vernehmen nur Hekate und Helios das Rufen der Kore, sonst niemand. Anders in der Orphischen Erzählung. Würden wir wirklich die von Buecheler und Diels vorgeschlagenen Ergänzungen annehmen, so wäre damit für ein wirkliches Verständnis nichts gewonnen:

9 _____ ὧν
10 τ[ελ]ου[μένων] [ἐπικατέστ]η βραβευτὴς ὑσ-
11 [μενείας] . . . . . πι . . . . ἐπὶ τῇ το[ῦ]
12 . . . . . ν . . . νος . . . . . [κ]αὶ
13 [τῶν σ]υν[παιζ]ουσῶν καταγελασθείη.

Dazu bemerkt Buecheler: „Das vom Verbum geforderte μὴ stand wohl in Zeile 11."

Zugegeben, dasz diese Ergänzungen das Richtige treffen, so liesze sich doch nichts weiter daraus folgern, als was schon oben gesagt ist. Es ist selbst kaum möglich, den Optativ *καταγελασθειή* zu verstehen. Ist er etwa von einem *ἵνα μὴ* oder *ὥστε* abhängig? Und was wird als Subjekt dazu anzunehmen sein? Zwei Möglichkeiten sind vorhanden: Entweder der *βραβευτὴς* oder Persephone. Dasz es diese sein musz, scheint mir aus den folgenden Worten:

14 [*ἐπει*]
15 [*δὴ*] *δὲ* [*ἴκου*]*σ*[*ε*] *τῆς γεγωνυίας ἡ Δημήτηρ*

hervorzugehen. Nichts ist vorher von dem Rufen der Kore erzählt worden. So liegt der Schlusz nahe, dasz die Zeilen 10—13 etwas derartiges enthalten haben. Nur die Mutter Demeter macht sich auf, als sie das Rufen der Tochter vernimmt, um sie zu suchen. Auch die übrigen Gespielinnen haben sicherlich das Flehen der Geraubten vernommen — daher das Bemühen Zeus', Artemis und Athene von einer Verfolgung auf alle mögliche Art zurückzuhalten —, aber diese Gespielinnen werden auch durch Zeus so beschäftigt, dasz sie der Kore Rufen nicht für ernstliche Gefahr halten.

Wenn auch so der Zusammenhang dem Sinne nach konstruiert werden kann, so lassen sich trotzdem die fehlenden Worte wohl schwerlich ergänzen; so würde auch folgende Ergänzung nur ein Versuch sein, einigen Sinn in die Lücken zu bringen:

9 . . . . . *ὧν*
10 *τ*[*ῶν*] *οὕ*[*τως ἐριζουσῶν δ*]*ὴ βραβευτὴς δυσ-*
11 *χερὴς Ζεὺς*]

Was Zeile 16/17 enthalten hat, kann aus den wenigen unsicheren Buchstaben

16 . . . . . *ουτι . . . ενκ . ελ . . ακ . . . . . .*
17 . . . . . *ειης . . . . . σε . . . . . ε*

nicht entziffert werden. Wollte man den Homerischen Hymnus zu Rate ziehen, so würde das wenig helfen. Denn Hymnus und Papyrus weichen hier völlig von einander ab.

Kol. 4.

Inzwischen musz Demeter auf ihrer Wanderung nach Eleusis gekommen sein; denn plötzlich treten uns die Namen der vier Töchter des Keleos, des Königs von Eleusis, entgegen. Die Kolumne beginnt mit dem Infinitiv:

1. *ειν τ*[*ὴν*] *συμφοράζουσαν στενάχειν ὑπὲρ*
2. *τῆς θυγατρός .*,

der nach Buecheler von einem vorhergehenden *νοεῖν* abhängt. Aber auch dieser zu ergänzende Infinitiv wird abhängig sein von Zeile 6/7:

ὁ Μ[*ουσα*]*ῖο*[*ς*]
διὰ τῶν ἐπῶν αὐτοῦ λέγων ἐστίν.

Ob *νοεῖν* oder *ἀκούειν* dieser Infinitiv war, ist ja nicht zu entscheiden. Doch musz es ein Verbum des Wahrnehmens gewesen sein, und als Subjekt musz wohl die Fürstin Metaneira anzunehmen sein. Das ist aus den Worten *μετὰ τῆς βασιλίσσης* (Zeile 3) zu schlieszen. Denn wenn hier steht, dasz Kalliope, Kleisidike und Damonassa „mit der

Königin", deren Name nicht weiter angegeben ist, zum Brunnen gekommen sind, so wird wohl der Name in den verloren gegangenen Zeilen vor Kol. 4 gestanden haben.

Von den Töchtern des Keleos finden wir im Papyrus nur drei wieder, während im Hymnus noch Kallidike dazu kommt. Aber hier fehlt wiederum die Mutter, die erst von Kallidike benachrichtigt wird:

Hymn. 160: *εἰ δ'ἐθέλεις, ἐπίμεινον, ἵνα πρὸς δώματα πατρὸς*
ἔλθωμεν, καὶ μητρὶ βαθυζώνῳ Μετανείρῃ
εἴπωμεν τάδε πάντα διαμπερές.

Auffällig ist, dasz im orphischen Text gerade die Kallidike fortgelassen ist, die im Hymnus die Metaneira in Kenntnis setzen will. Auch im einzelnen zeigt ein Vergleich die Abweichungen:

Hymn. 109: *Καλλιδίκη καὶ Κλεισιδίκη, Δημώ τ' ἐρόεσσα*
Καλλιθόη.
Pap. IV. 2: *Καλλιόπης δὲ καὶ Κλ[ει]σι[δί]κης*
καὶ Δαμ[ω]ν[άσ]σης.

Der Gedanke liegt nahe, dasz *Δαμωνάσσης* eine Verquickung des homerischen: *Δημώ τ'ἐῤόεσσα* ist.

Die Konstruktion der Zeilen 2—7 ist schwierig und läszt verschiedene Möglichkeiten der Auffassung zu. Zu den Worten:

2 — *Καλλιόπης δὲ καὶ Κλ[ει]σιδί[κ]ης*
3 *καὶ Δαμ[ω]ν[άσ]σης μετὰ τῆς βασιλί[σσ]ης [ἐ]φ' ὑ-*
4 *δρείαν ἐλθουσῶν πυνθάνεσθαι τῆ[ς] Δήμη-*
5 *τρος ὡς θνητῆς τινος, χρείας δ'ἔν[εκ]ά*
6 *τινος αὐτὴν παραγεγονέναι*

bemerkt Buecheler (pag. 15): Klagend um die Tochter trifft die Arme jemand, Keleos (?), am Brunnen, wohin die Fürstin samt ihren Töchtern kam, und befragt sie wie eine Sterbliche; nach den Versen bei Mousaios hat Notdurft die Göttin an den Ort geführt." Das Natürliche aber wäre, wie es auch im Hymn. 112 figd. geschieht, dasz die Töchter des Keleos voll Verwunderung über die ungewohnte Erscheinung die ihnen völlig Unbekannte nach ihrer Herkunft fragen; denn sie haben keine Scheu vor ihr, da sie ja wie eine sterbliche Frau aussieht. Bei dieser Auffassung, die sich von selbst ohne jede Schwierigkeit aus den oben zitierten Worten ergibt, darf dann aber *χρείας* nicht als „Notdurft" ausgelegt und als abhängig von den Worten des Dichters angesehen werden: „Musaios sagt, dasz sie infolge irgendeiner Notdurft dorthin gekommen sei", sondern als zugehörig zu dem Verbum *πυνθάνεσθαι*: „die Töchter fragen Demeter, aus welchem Anliegen sie hierher gekommen sei." Dasz in diesem Fragesatz das Verbum im Infinitiv vorkommt, darf uns von dieser Auffassung nicht abschrecken, wenn wir bedenken, dasz auch sonst dem Schreiber manche falsche Konstruktionen unterlaufen sind; so ist doch auch schon in der folgenden Zeile 7: *ὁ M[ουσα]ῖο[ς] διὰ τῶν ἐπῶν αὐτοῦ λέγων ἐστίν* das Pronomen *αὐτοῦ* unmöglich.

Wiederum folgen 5 Zeilen, deren Sinn nicht ohne weiteres klar liegt, während von 12 anein längeres Stück des Hymnus in wörtlich getreuer Uebereinstimmung folgt. Es ist dies die Stelle, in dem der Narkissos, den Kore pflückt, in seiner wunderbaren Schönheit mit begeisterten Worten geschildert wird. Wie gelangt der Dichter von der Erzählung

der Ankunft Demeters in Eleusis zur Schilderung der für ihre Tochter verhängnisvollen Blüte?

Der logische Zusammenhang müszte doch der sein, dasz die Göttin den Töchtern des Keleos von dem Raube Persephonens erzählt und dabei die letzten Ereignisse unmittelbar vor der Entführung schildert. Und doch kann dies nicht möglich sein, da Demeter sich ja nicht zu erkennen gibt und infolgedessen nichts von dem Leid, das sie betroffen hat, von dem Raube ihrer Tochter, verraten darf. So müssen wohl die Worte:

7 [αἰτι]αν ἐν
μὲν [τ]ο[ι]ς λ[ιτ]οις δεῖ τὴν αἰτίαν αἰτει[ν] μετ' εὐ-
εργεσίαν θ[. . .] . . . τομεν ἐρα[σθέ]ντι δ' ἐν ταινία
10 χρόκον μνάκ[α]νθον ακα[. . .] . ας εὐτεκνείας
ναυν επειπλεκ[τ]έον ἀεὶ ε[.]σε[. .] ἔνθα πρὸς αὐτο[.]ς
[. . .] . . . [. .] . . α . . η

in Zusammenhang mit dem eben erwähnten Musäos gebracht werden.

Da nämlich im weiteren Verlauf des orphischen Textes die Erzählung von der Aufnahme Demeters im Hause des Keleos als Amme des kleinen Demophon, wie wir sie schon aus dem Hymnus kennen, folgt, während im Anfang des Papyrus (Kol. 3) das Pflücken des Narkissos schon einmal erwähnt worden ist, so ist diese Auseinandersetzung über die Pracht der Blume als eine zweite Lesart aufzufassen, die der Schreiber aus einem andern Text übernommen und dieser orphischen Erzählung angefügt hat. Daher auch wohl plötzlich mitten in der Schilderung von Demeters Ankunft die Worte: So hat Musäos in seinen Versen berichtet, d. h. so weit geht des Musäos' Erzählung. Nun aber — hier scheint der Schreiber Kritik üben zu wollen — musz man die näheren Gründe [δεῖ τὴν αἰτίαν αἰτεῖν [Z. 8] untersuchen. Aber was für ein Grund ist das?

Leider können wir den Zusammenhang der Worte nicht feststellen und müssen uns mit den einzelnen Worten selbst begnügen. In Zeile 12 beginnt, wie oben erwähnt, die wörtliche Uebereinstimmung mit dem homerischen Hymnus, aber sie beginnt mitten in der Schilderung des Narkissos, ohne dasz es möglich wäre, selbst die grammatische Verbindung mit dem Vorhergehenden herzustellen. Das Prädikat φῦσε (Hymn. 8) ist nach der vorliegenden Lesung:

12 [. . .] . . . [. .] . . α . . η[. . . . καλυ]κώπ[ι]δι κ[ο]ύρη

schlechterdings unmöglich. Vergleichen wir aber das in beiden Texten unmittelbar Vorhergehende, so finden wir im Hymnus die Schilderung der Blumen, die auf der Wiese neben dem Narkissos blühen: der Rosen, Krokos und der schönen Veilchen, der Iris und Hyacinthen, und fast dieselben Blumen werden in IV. 10 des Papyrus, wenn auch in anderer Reihenfolge erwähnt: Krokos, Hyacinthen (— dasz es so anstatt des Mäusedorns μνάκανθος heiszen wird, liegt ja, wie Buecheler schon angibt, auf der Hand —) und Iris. Aber im übrigen ist im orphischen Text nirgends von der Wiese die Rede, die diese Blumen trägt, sondern es ist kurz vor der Erwähnung des Krokos von einer ταινία die Rede. Wie der Zusammenhang hier ist, läszt sich wohl kaum sagen. Aber was wir hieraus schlieszen können, ist dies:

Der Schreiber des Papyrus scheint in die orphische Erzählung, die in Kol. 6 weitergeführt wird, aus einem andern Text, der auch im homerischen Hymnus wiederkehrt, einen Abschnitt herausgenommen und ihn in den Bericht des Musäos eingeflochten zu haben, allerdings an einer Stelle, die nicht dazu geeignet war.

Dieser Text bildete den Anfang des homerischen Hymnus. Die ersten Verse des im Hymnus wiederkehrenden Teiles muszten aber notgedrungen, damit ein Zusammenhang mit dem vorangehenden orphischen Texte hergestellt wurde, geändert werden, wenn sie auch z. T. denselben Inhalt wiedergaben, den wir im Anfang des Hymnus haben.

So erklärt sich der Abschlusz des Abschnittes, der die Worte enthält: „So spricht Musäos in seinem Gedicht", so auch die teilweise Wiederholung der Blumennamen. Aber die einzelnen Worte zusammenzusetzen wäre, wie man schon aus dem vergeblichen Versuch Schubarts erkennt, ein fruchtloses Beginnen.

Die folgenden Worte (Z. 12 figd.) stimmen, soweit sie lesbar sind, bis auf geringe Abweichung mit dem Hymnus 8 figd. überein; nur Z. 13 findet sich, wie schon Buecheler bemerkt, die dorische Form [*χαριζομέ*]*να* = *χαριζομένη* (Hymn. 9).

Kol. 5.

Vier Zeilen weiter finden wir im Hymnus die Worte, mit denen diese Kolumne 5 beginnt. Da es gerade auch vier Zeilen sind, die am Schlusz der Kolumne 4 fehlen, so ist es wohl nicht nur wahrscheinlich, wie Buecheler annimmt, sondern sicher, dasz hierin die Verse 13/16 des Hymnus enthalten waren.

Interessant ist es aber, die Arbeitsweise des Schreibers verfolgen zu können. Soeben haben wir gehört, dasz aus der sich öffnenden Erde Hades mit seinem Wagen hervorkommt. Nun wird das Wichtigste, der Raub und das Rufen der geraubten Braut völlig überschlagen, und der Papyrus fährt, ohne dasz hier irgend eine Lücke wäre, mit den Worten fort: „Die Göttin hofft ihre Mutter noch zu sehen, so lange sie noch die Erde, Himmel, Wasser und Sonne erblickt."

Dies Versehen ist dadurch entstanden, dasz der Schreiber in seinem vorliegenden Text zwei gleichlautende Verse:

ἵπποις ἀθανάτοισι, Κρόνου πολυώνυμος υἱὸς
(Hymn. 18 = 32)

fand, und ohne auf das Ausgelassene irgendwie Rücksicht zu nehmen oder den Fehler zu bemerken, mit dem zweiten Verse fortfuhr.

An Abweichungen sind nur zu notieren *ἵπποις ἀθανάτοισι* (Hymn. 18) = *ἀθανάταισι* (Kol. 5, 2) und *ἀγάρροον* (Hymn. 34) = *ἀγάρρουν* (Kol. 5, 5).

In Zeile 7 hört die Uebereinstimmung auf, und es folgen die von Buecheler folgenderweise ergänzten Worte:

7 *αλειγ[ενετάων . . .] κ . . ἡ Δημήτηρ ὑπὸ*
τ[ῆ]ς Ἐ[κάτης ὡς πρῶτον ἠ]ρωτήθη, ἔφη[. .]
ση . . . [. . . . .] σισθη . νη[. . . .]
10 *πα[. . . .*

Dazu bemerkt Buecheler: „ist so richtig ergänzt, dann weicht die Erzählung ab von Hymn. 59.“ An dieser Stelle des Hymnus ist die Rede davon, dasz Hekate die Demeter, die neun Tage vergeblich auf der Erde umhergeirrt ist, trifft und sie nach ihrem Kummer fragt, aber:

Hymn. 59. *ὣς ἄρ᾽ ἔφη Ἑκάτη· τὴν δ᾽ οὐκ ἠμείβετο μύθῳ.*

Wäre also die Ergänzung richtig, würde ein neuer bemerkenswerter Zug in diese Schilderung hineinkommen. Aber mir scheint ein anderer Weg wahrscheinlicher zu sein.

In Kol. 4, 3 waren die letzten Worte, ehe die Uebereinstimmung mit dem Hymnus begann, die, in denen die Töchter des Keleos die Demeter nach ihrer Herkunft fragen. Jetzt, wo diese Uebereinstimmung abbricht, finden wir im Text das Wort *ἠρωτήθη καὶ ἡ Δημήτηρ ἔφη*. Was ist natürlicher, als dasz mit diesen Worten der Gang der in Kol. 4, 7 abgebrochenen Erzählung wieder aufgenommen wird? Dann ist es also nicht Hekate, die fragt, sondern eine von den Töchtern des Keleos, der wie im Hymnus Demeter Antwort gibt. Dieser Gedanke liegt auch aus folgendem Grunde nahe: Im Hymnus wandert Demeter nach dem Zusammentreffen mit Hekate weiter, bis sie endlich Helios fragte, von dem sie auch Auskunft erhält. Voller Zorn geht Demeter weiter, unerkannt, bis sie zu Keleos, dem König von Eleusis, kommt. Es folgen die Scenen mit den Töchtern des Keleos und mit der Mutter, die die Göttin als Amme ihres Sohnes Demophon annimmt. Das ist im Vers 219 erzählt; es haben also 160 Verse dazu gehört, um dies in poetischer Breite zu erzählen. Nun beginnt Kol. 6 mit dem Augenblick, wo Demeter als Amme in das Haus des Keleos kommt. Und dies alles, zu dessen Erzählung im Hymnus 160 Verse nötig sind, sollte auf vielleicht nur 10 Zeilen des Papyrus zusammen geschmolzen sein? Es ist eben die ganze Geschichte von der Wanderung und dem Suchen der Göttin ausgelassen und nur ihr Erscheinen in Eleusis und ihre Aufnahme dortselbst geschildert worden.

Deshalb musz meiner Meinung nach ergänzt werden:

7 ..... *ἡ Δημήτηρ ὑπὸ*
τ[ῆ]ς β[ασιλίσσης . . . ἠ]ρωτήθη, ἔφη

Die Einsetzung des *B* für *E* ist um so leichter möglich, als *E* überhaupt unsicher gelesen werden kann.

Ich möchte sogar annehmen, dasz hier wieder ein Stück folgte, das mit Hymn. 224 figd. übereinstimmte. Denn der übernächste Vers (Hymn. 226 = Pap. 10) beginnt in beiden Texten mit *πα[ῖδα]*, das *αι* in Z. 11 würde dann zu *[θρέψ]αι* zu ergänzen sein, und das unsichere *τοιμ* (Z. 12) würde vielleicht zu *ἀντίτομον* (Hymn. 229) oder *ὑλοτόμοιο* (Hymn. 229) passen.

Kol. 6.

Gleich im Anfang tritt uns eine Göttin entgegen, die wir am wenigsten hier erwarten, die Baubo, Demeters Amme, die ihren Kultus auf Paros hat. Und nun soll es gar Baubo sein, die Demeter als Amme in das Haus des Keleos führt:

1. *ε, [δί]δωσι δ[ὲ α]ὐτῇ B[[ϱ]]αυβὼι παιδίον [ὁ τι]θηνήσεται*

Aber alle Schlüsse, die man hieraus ziehen könnte, stehen schon deshalb auf schwankendem Boden, weil das *υβωι* in diesem Worte undeutlich ist. Da nun im ganzen Text weiter die Baubo überhaupt nicht erscheint, so kann man wohl daraus schlieszen, dasz auch hier ein Versehen vorliegt. Man würde doch vielmehr erwarten, dasz die Königin, die vorher (Kol. 4, 3 und Kol. 5, 7) Demeter gefragt und sie allem Anscheine nach aufgefordert hat, ihren Sohn aufzuziehen (cf. pag. 13), es ist, die Demeter ins Haus führt. Nichts ist, was uns hindert, hier, wie es der Zusammenhang fordert, *βασίλισσα* zu lesen, zumal da auch Z. 9 die Ergänzung des *B* zu *Βαυβώ* unsicher ist.

Wenn wir in den nächsten Zeilen den von Diels und Buecheler vorgeschlagenen Ergänzungen folgen:

2 [*καὶ κ*]*α*[*λεῖ ἐπ' οἶκο*]*υ αὐτήν · ἡ δὲ Δημήτη*[*ρ ἦδη*] *εἰς* [*οἶ*]*κον*
κ[*αταινέσασ*]*α κ*[*α*]*τάξ*[*ε*]*σθαι σὺν τῷ πα*[*ιδί*]*ῳ . . . .;*

so ergibt sich eine Abweichung vom Hymnus. Denn hier wird die Verhandlung zwischen Metaneira und Demeter im Hause, in das die Göttin von den Töchtern geleitet worden ist, geführt, während sich im orphischen Text diese Scene am Brunnen abspielt.

Es folgt, wenn auch mit andern Worten wiedergegeben, die in beiden Texten gleiche Schilderung, wie die Göttin den Demophon mit Ambrosia aufzieht und ihn des Nachts heimlich vor den Eltern ins Feuer legt. Deshalb ist auch wohl in Anschlusz an das homerische: *κρύβδα φίλων γονέων* (Hymn. 241) in Zeile 5 dem *λ*[*ούο*]*υσα* [*ταῖς χερσὶν*] *ἀνελάμβανεν* die Ergänzung Diels': *λαθοῦσα ἐξ αὐτῆς ἀεὶ ἀνελάμβανεν* vorzuziehen.

Die Schilderung von der Entdeckung der Tat Demeters ist im Papyrus viel realistischer und anschaulicher gegeben. Hier wundert sich Metaneira über das Wachsen ihres Sohnes, kann sich aber nicht erklären, wie dies möglich ist, da sie niemals sieht, dasz ihr Kind Nahrung zu sich nimmt. Sie ist neugierig, sieht nachts durch die Türspalte und erblickt die nach ihrem Glauben unsagbar schreckliche Tat Demeters, die das Kind ins Feuer legt. Anders im Hymnus. Da wird der Königin direkt ein Vorwurf gemacht, dasz sie sich nach dem Kinde umsieht. „Wäre nicht Metaneira in ihrem Unverstand dazwischen gekommen, sicher hätte Demeter den Knaben unsterblich gemacht." Hier wird mehr die Gottheit der Amme hervorgehoben.

Während die Schilderung hier noch, da ja dies der Kernpunkt der ganzen Erzählung ist, fast mit derselben Breite wie im Hymnus fortschreitet, sieht man im folgenden deutlich, wie es dem Schreiber nur darauf ankommt, einen Auszug aus seinem ihm vorliegenden Text zu geben.

Die Frage der Metaneira stimmt noch mit dem Hymnus überein (Z. 13/15 = Hymn. 249/50), — nur für das homerische *πυρὶ ἔνι πολλῷ* ist wohl mit Buecheler *πυρῇ ἔνι πολλῇ* zu lesen —, aber das Verhalten der Göttin auf diese Frage wird im Papyrus kaum weiter erwähnt, während der Hymnus weiter ausholt, um den Zorn der Göttin zu begründen. Und erst gar die Antwort Demeters zeigt die Arbeitsweise des Schreibers. In wenigen Versen wird die Rede der erzürnten Göttin wiedergegeben, die im Hymnus 19 Verse einnimmt, und zwar so, dasz bald die Worte des homerischen Textes, stark verkürzt, wiederkehren,

bald der Schreiber mit eignen kurzen Worten den Inhalt angibt, bald Worte in die Rede Demeters einfügt, die wir im homerischen Hymnus aus dem Munde Hekates vernehmen.

Am deutlichsten erkennen wir das Verhältnis des orphischen Textes zum Hymnus aus den Eingangsworten Demeters:

15: ..... ἄφρονε[ς] ἄνθ[ρω]ποι, δυστλήμονες
[οὔτε κακοῖο αἶσαν ἐπ]ερ[χομένου πρ]ογνώμονες οὔτ' ἀ-
[γ]α[θοῖο . . . γ]ὰρ

= Hymn. 257: νήϊδες ἄνθρωποι καὶ ἀφράδμονες οὐτ' ἀγαθοῖο
αἶσαν ἐπερχομένου προγνώμεναι, οὔτε κακοῖο.

Man sieht wieder, dasz beide Texte auf einen gemeinschaftlichen zurückzuführen sind; an dem Wegfall des *νήϊδες* und *ἀφράδμονες* merkt man das Bestreben, den Text zu verkürzen, während wiederum das Einschieben von *δυστλήμονες*, der Tausch des *κακοῖο* und *ἀγαθοῖο*, die Form *προγνώμονες* für *προγνώμεναι* die Selbständigkeit des Schreibers zeigen. Aus dem Einsetzen des *δυστλήμονες* kann man schlieszen, dasz im orphischen Text der Vorwurf, den Demeter den Menschen und besonders Metaneira macht, abgeschwächt werden soll, während im Hymnus die Gottheit, die hoch erhaben ist über *νήϊδες* und *ἀφράδμονες ἄνθρωποι*, mehr hervorgehoben werden soll.

In den folgenden Versen des Hymnus setzt nun die Göttin auseinander, dasz sie den Demophon unsterblich gemacht hätte; jetzt aber, da Metaneira sich dazwischen gedrängt hätte, wäre dies nicht mehr möglich. Sicher wird dies auch der Inhalt der schwer lesbaren folgenden Zeilen des Papyrus sein, zumal auch einzelne Worte wie *ἀφραδίῃσι* und *οὐκ ἔσθ' ὥς* wiederkehren. Eine genauere Gegenüberstellung beider Texte schlieszen aber die wenigen lesbaren Worte des Papyrus aus:

17: . . . . . γ]ὰρ ἀβραδί[ης . . . . .]μος πολὺ πείρατι νυ-
κτος τη . . . . . εκ . α[. . . . .] ἥρπασεν ἀγήρ[. . .]
. . . . . νῦν δ' οὐ]κ ἔσθ' ὥς [κεν θά]νατον
[καὶ κῆρας ἀλύξαι.]

Ein Vergleich mit dem Hymnus kann hier kaum zu einer Ergänzung verhelfen; denn da macht Demeter, nachdem sie der Menschheit insgesamt Unwissenheit und Unverstand vorgeworfen hat, der Mutter des Demophon denselben Vorwurf:

259: καὶ σὺ γὰρ ἀφραδίῃσι τεῇς νήκεστον ἀάσθης.

Man sollte annehmen, dasz auch im Papyrus so der Fortgang der Handlung sei, und doch musz man Buecheler beistimmen, der die Anrede *καὶ σὺ* deshalb verwirft, weil der Schlusz der Zeile 17 einen solchen Anfang unmöglich erscheinen läszt.

Ich möchte glauben, dasz man auf andere Weise diese Stelle dem Verständnis erschlieszen kann. Dasz der Schlusz nicht zu dem Anfang *καὶ σὺ* passen würde, steht, wie soeben gesagt, fest. Könnte man nicht vorher einen selbständigen Satz bilden? Vielleicht ist das *ι* in *ἀφραδι* als Anfang eines *η* anzusehen; dann könnte man lesen:

17. καὶ γ]ὰρ ἀφραδὴ[ς εἶ . . .

Die verkürzte Form des homerischen Verses würde auch zu der vorher angewandten Art eines Auszuges passen.

So müssen auch die folgenden, noch nicht zu verstehenden Worte als eine Verkürzung des im Hymnus enthaltenden Gedankens: „Ich hätte ihn unsterblich gemacht“ aufgefaszt werden, wenn auch im übrigen der Satz sich aus den wenigen vorhandenen Resten schwer wird konstruieren lassen.

Kol. 7.

Schon in den letzten Worten der Kol. 6 zeigt sich sachlich eine grosze Abweichung von der uns aus dem homerischen Hymnus bekannten Erzählung. Hier hatte sich Demeter nach ihrer Erklärung, dasz Demophon jetzt keinen Anspruch mehr auf die Unsterblichkeit hätte, sofort zu erkennen gegeben. Im Papyrus stehen noch wenige Worte dazwischen, die aber von grösster Bedeutung sind: Sie tötet den Demophon und wirft ihn ins Feuer.

Wieder sieht man im Hymnus die Hervorhebung des Göttlichen in Demeter. Sie kennt keine Rache, sie will Metaneira nicht strafen für ihre Ungläubigkeit. Wie anders tritt uns die Göttin im orphischen Text entgegen! Man erkennt, dasz im Hymnus nur der Zweck verfolgt wird, die Einsetzung der Mysterien in Eleusis zu begründen. Denn Demeters zweites Wort ist: „Das Volk soll mir hier einen Tempel bauen und einen Altar errichten; ich will euch die Orgien lehren.“ Es ist ja zu verwundern, dasz sie auf das Misztrauen der Metaneira hin nichts Härteres erwidert; aber man versteht es, wenn man den Zweck des Hymnus im Auge hat. Demeter ist unerkannt mit Güte aufgenommen im Hause des Keleos und der Metaneira; sie will nur danken, indem sie keine Rache nimmt, und sie gibt sich zu erkennen, als sie den Zeitpunkt für gekommen hält.

Wie viel büszt Demeter von ihrer Gottheit im Text des Orpheus ein! Als sie sich zu erkennen gegeben hat, ist ihre erste Frage: „Wer hat mir die Tochter entführt?“ Diese Frage zu dieser Zeit ist nicht verständlich. Und um so unklarer erscheint uns der Zusammenhang, als es fast wortgetreu dieselbe Frage ist, die im Hymnus 54/56 von Hekate an Demeter gestellt wird.

Es schlieszt sich Kol. 7 unmittelbar an die letzten Worte der Kol. 6 an:

VI 20: ..... *καὶ τὸ παι]δίον ἐπι[.] κ . . . σα καίει*
VII 1: *καὶ ἀποκτείνει [κ]αὶ ὁ[ρθ]ῶς αὐτὴν δια[γορεύει.]*

Dasz das verstümmelte Wort der Zeile 20 ein Partizip sein musz, scheint sicher. Es wird sich wohl schwer das Richtige finden lassen. Buecheler schlägt vor: *ἐπι[σ]κ[άψα]σα.* Vielleicht auch *ἐπισκεδάσασα* oder *ἐπισκήψασα*? Für *ὀρθῶς* möchte ich mit Rücksicht auf das folgende *γὰρ* vorschlagen: *οὕτως.* Am Ende der Zeile paszt wohl für *διαγορεύει* das von Diels vorgeschlagene *διακαλύπτει* besser.

Soweit das Einzelne. Um aber auf die Frage des Zusammenhanges zurückzukommen, so möchte ich vermuten, dasz infolge eines Versehens des Schreibers, wie schon einmal oben in Kol. 4, der Fortgang der Handlung gestört ist. Der Schreiber war bis zu den Worten des ihm vorliegenden Textes gekommen: *εἰμὶ δὲ Δημήτηρ* (= Hymn. 269). Durch irgend ein Versehen hat er anstatt des dort sich findenden Beiwortes *τιμάοχος* das im Hymn. 54 vorkommende *ὡρήφορος* gewählt und ist, ohne irgendwie das Unsinnige seiner

Handlungsweise ahnend, an der Stelle, wo dies Beiwort stand, fortgefahren. So ist auch ein Ausweg gefunden, um das nun Folgende verstehen zu können.

Es folgt nämlich die Ankunft irgend eines Mannes oder einer Frau, ein Gespräch zwischen Mutter und Tochter, wahrscheinlich über die Fremde, Demeters und Triptolemos' Name treten auf, und plötzlich schlieszt der ganze Text mit den Worten: *ὅθεν κάθολος λέγεται.* Verfolgen wir dagegen den Fortgang der Handlung im Hymnus. Auf die Frage der Hekate, die ja auch der orphische Text wiedergibt (Z. 3/4), hatte Demeter nichts geantwortet, war zum Helios gekommen, hatte von ihm das Schicksal ihrer Tochter gehört und irrte voller Zorn nun unerkannt auf der Erde, bis sie zu Keleos nach Eleusis kommt. Es folgt dann die Scene, die wir auch im Pap. Kol. 5 vorgefunden haben, in der Demeter nach ihrer Herkunft gefragt wird.

Es scheint also der Schreiber des Papyrus, nachdem er versehentlich wieder zum Anfang der Erzählung, wo Demeter zur Hekate kommt, zurückgekehrt ist, nun ruhig dort weiter fortgefahren zu haben und so zu dem Zeitpunkte zurückgekommen zu sein, wo Demeter nach Eleusis kommt und sich am Brunnen niedersetzt, bis sie von den Töchtern ausgeforscht wird. Ob es wirklich Keleos ist, der zurückkehrt, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls scheint mir diese Lösung wahrscheinlicher zu sein, als dasz Keleos vom Lande zurückkehrend seine Frau fragt, wer die alte Frau wäre.

Wieder können wir hier leider nur in groszen Zügen den Zusammenhang verstehen, aber um die Struktur der einzelnen Sätze zu erkennen, sind die Lücken zu grosz.

Wenn Buecheler aus den Ueberresten:

5 .... *τοῦ δὲ* ***K***[*ελε*]*οῦ εἰς* [*τὴν πόλιν ἀνα-*]
6 *βάντος ἐξ ἀγροῦ τ*[.....]..*α*[.....]
7 *ε . ε . μὲν ἀφεικότος* [.....]
8 *τὴν μητέρα τίς ἡ ξέ*[*νη* .....]
9 *τὴν θυγατέρα ζη* [*τ* ..... *εἰ*]
10 *πόντος τῇ μ*[*η*]*τ*[*ρὶ* .....]

den Sinn erliest:

τοῦ δὲ ***K***[*ελε*]*οῦ εἰς* [*τὴν πόλιν ἀνα*] *βάντος ἐξ ἀγροῦ τ*[*οῦ . . . πρόσθ*]*ε μὲν ἀφεικότος* [*πυθέσθαι ὁ ποιητὴς λέγει*] *τὴν μητέρα, τίς ἡ ξέ*[*νη ἐστίν, τοῦ δὲ ὅτι γραῦς*] *τὴν θυγατέρα ζη*[*τοῦσα εἰ*]*πόντος τῇ μητρ*[*ὶ τότε δὴ τὴν θεὸν γνωρισθῆναι*],

so mag dies zuerst bestechend sein, aber darauf weiter bauen oder daraus Schlüsse ziehen wird man kaum können. Ebenso können wir aus den Brocken, die uns in Zeile 15 übrig geblieben sind:

εἰ[*δεν*] *τὰ*[*ς μ*]*ελαίνα*[*ς*

noch nicht, wie es Buecheler möchte, darauf schlieszen, dasz „Demeter die schwarzen Tiere (Kol. 3, 2) sah und so die Stätte, wo Persephone verschwunden." Wir müssen uns leider

mit dem Wenigen zufrieden geben, das uns aus dem Papyrus übrig geblieben ist. Wenig genug ist es, wenn man bedenkt, dasz von den 20 Zeilen jeder der sieben Kolumnen oft nur 10—15 erhalten sind und auch oft noch dies Wenige kaum zu entziffern ist.

Darnach ist das Ganze, was aus dem Papyrus übrig geblieben war, ungefähr folgendes:

Kol. 1. Orpheus war der Sohn des Oiagros und der Muse Kalliope; der Musen Herrscher aber ist Apoll; durch ihn begeistert hat Orpheus, voll des Gottes, die Hymnen verfaszt, die mit wenigen eigenen Zusätzen Musäos niedergeschrieben hat. Er hat aber auch weiter unter Griechen und Barbaren die Orgien des Orpheus verbreitet und sich sorgfältig bemüht um die Verehrung der Weihen, der Mysterien, der Sühnopfer und Göttersprüche. Die Göttin Demeter und ihre Weihen hat Musäos noch weiter verbreitend stets verehrt [und auch dabei erzählt, wie Zeus ihr feindlich gesonnen war.]

Kol. 2. Orpheus zwar hat sie als des Zeus Schwester verbreitet, andere dagegen als die Mutter; doch dies macht nichts aus für das Gedenken der Gläubigen. — Es beginnt mit des Zeus und der Demeter Tochter Persephone, der Kore, die zusammen mit den Töchtern des Okeanos spielte; deren Namen sind nach des Orpheus Angaben folgende: Leukippe, Phanere, Elektra, Janthe, Melobosis, Tyche, die schönäugige Okyroe, Chryseis, Janeira, Akaste, Admete, Rhodope, Pluto, die liebliche Kalypso, Styx, Urania, die anmutige Galaxaure (Melite, Jache, Rhodeia und Kalliroe.)

[Die schönsten Blumen, Krokos, Hyacinthen und Lilien pflückend sollen die Mädchen und Demeters Tochter gespielt haben; da sah sie]

Kol. 3. den Narkissos, auf den sie voll Entzücken zulief. Als sie schon mit ihren Händen ihn abpflücken wollte, soll sich sofort die Erde aufgetan und aus ihr hervortauchend mit seinem rossebespannten Wagen Aidoneus die Jungfrau geraubt und entführt haben. [Aber Zeus hat schwarze Säue auf seinen Donner und Blitz führenden Wagen geladen (?), die dem Bogen der Artemis als Weidevieh (als Ziel) dienten, aber Athene hat nur eine Sau erlegt (?) . . . Als sie so miteinander stritten, trat Zeus als Schiedsrichter auf . . . .] Als aber Demeter die laut Rufende hörte, kam sie aus Sicilien und irrte auf der Erde umher. Sie aber blieb verschwunden in der Stadt . . . . .

Kol 4. [Metaneira] hat sie dort bemerkt, wie sie ihr Unglück beklagte und über die Tochter seufzte. Kalliope aber, Kleisidike und Damonassa, die mit der Königin zum Brunnen gekommen waren, fragten Demeter, da sie wie eine Sterbliche aussah, aus welchem Anliegen sie dorthin gekommen sei. So sagt Musäos in seinen Versen. —

Gäa hatte auf des Zeus Rat hin, dem Polydektes zu Gefallen, für die liebliche Jungfrau den Narkissos hervorgebracht, in wunderbarer Pracht, ein Gegenstand des Staunens für die unsterblichen Götter und für die sterblichen Menschen.

Hundert Häupter erhoben sich von seiner Wurzel, [von seinem wunderbaren Dufte lachten wieder der weite Himmel da drüber, die ganze Erde und die salzige Flut des Meeres. Sie aber streckte beide Hände aus, das schöne Spiel zu pflücken. Da tat sich auf die Erde, die breitstraszige]

Kol. 5. im Nysischen Gefilde und es entstieg ihr der alle aufnehmende Herrscher mit seinen unsterblichen Rossen, des Kronos vielnamiger Sohn. Solange die Göttin noch die Erde sah, den sternreichen Himmel, das wild strömende, fischreiche Meer und die Strahlen der Sonne, so lange hoffte sie noch ihre treffliche Mutter zu sehen und die Geschlechter der ewigen Götter ... — Als nun so Demeter von der Königin gefragt wurde, sagte sie ....

Kol. 6. Ihr gibt die Königin das kleine Kind, damit sie seine Amme sei und ruft sie ins Haus. Demeter willigte ein, dasz man sie mit dem Kindchen ins Haus führte, dessen Amme sie sein sollte; sie salbte es mit Ambrosia und legte es des Nachts ins Feuer, in der Frühe nahm sie es heimlich wieder heraus. Da das Kind aber nicht saugen wollte, auch keine andere Darreichung annahm, aber doch dabei wohlgenährt und schön wurde, da bemerkte die Königin, die über die Wohlgenährtheit des Knaben sehr erstaunt war, eines Nachts durch die Tür, wie die Göttin nichts merkend den Knaben ins Feuer legte, und da sie annahm, es geschehe etwas Unsagbares, schrie sie auf: „Mein Kind Demophon, dich hat die Fremde auf den Scheiterhaufen gelegt, mir aber hat sie Jammer und unseligen Kummer bereitet."

Demeter drauf sprach voll tiefen Grolls: „Unverständig sind die Menschen, die unglückseligen, die nichts voraus wissen vom Verhängnis des kommenden Schlechten oder Guten. [Auch Du bist unverständig; sonst hätte ich Deinen Sohn unsterblich gemacht; doch nun ist es nicht möglich, dasz er dem Tode entgeht.] Und sie schleudert das Kindlein ins Feuer, verbrennt es,

Kol. 7. und tötet es. Dann gibt sie sich so zu erkennen. Sie sagt nämlich: „Ich bin Demeter, die die Jahreszeiten heraufbringt, die prangende Geschenke darbringt. Wer von den himmlischen Göttern oder sterblichen Menschen hat Persephone geraubt und ihr liebes Herz getäuscht?" .....

Leider verbieten Raum und Zeit, eine genauere Gegenüberstellung dieses orphischen Gedichtes mit dem Homer zugeschriebenen Hymnus zu geben. Aber so viel wird schon aus dem Gesagten zu ersehen sein, dasz für die Einsetzung des Demeterkultus in Eleusis selbst wenig Neues sich ergibt, wohl aber für den Raub der Persephone, für das Suchen und Umherirren der Demeter sowie für ihre spätere Handlungsweise mehrere ganz neue Züge hinzukommen, die uns die Göttin in ganz anderer Auffassung zeigen, als wir sie aus dem Hymnus kennen. Wenn sich auch manches, das zuerst neu und überraschend wirkte, nicht wird halten lassen — so die Einführung der schwarzen Säue durch Zeus (Kol. 3), die An-

nahme des Dichters (Kol. 4), dasz Notdurft die Göttin nach Eleusis geführt hat, das Auftreten der Baubo (Kol. 6) —, so bleiben doch genügend neue Züge zurück — so z. B. die Erkennungsscene am Brunnen (Kol. 4), die Tötung des Demophon (Kol. 6/7) —, die uns Demeter in anderem Lichte zeigen, als wir sie aus dem Hymnus kennen. Aus allem aber geht das eine hervor, dasz im Hymnus nur das Göttliche in Demeter betont werden soll, weil ja der Hymnus geradezu als Urkunde von der Einsetzung des Demeterkultus in Eleusis gelten soll.

Und ebenso interessant, wie diese Abweichungen, ist auch der Text des Papyrus, dieser „Paraphrase eines Gedichtes über den Raub der Persephone", selbst im einzelnen. Das Zurückgreifen in der Erzählung, die öfteren Wiederholungen zeigen deutlich, dasz wir nicht nur ein Gedicht in vollem Zusammenhange vor uns haben, sondern dasz der Schreiber mehrere Texte zusammen verarbeitet hat. Und da der Papyrus in manchen Punkten wortgetreu mit dem Hymnus übereinstimmt, so ergibt sich auch daraus der Schlusz, dasz der homerische Hymnus selbst aus verschiedenen älteren Hymnen zusammengesetzt ist und unser Papyrus, der nach Schrift und den einzelnen Formen wohl ins erste Jahrhundert v. Chr. zu setzen ist, ein oberflächlicher Auszug aus mehreren derartigen Hymnen ist.

Gh 64.788
Untersuchungen zum Homerischen Deme
Widener Library 003534590
3 2044 085 133 692